

Knospe

Autor(en): **Weiss-Hatt, Elsa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1944-1945)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-668727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

terhaltung teil hatte. Dann begann sie: „Ihre Marie ist kein Mädchen wie die meisten. Etwas Besonderes hat sie an sich, und je älter sie wird, um so deutlicher tritt ihre Eigenart heraus.“

Klaus Steffen horchte gespannt. „Machen Sie unangenehme Erfahrungen? Ich will es nicht hoffen.“

„Marie hat ihren Willen und sucht ihm auf alle Weise Geltung zu verschaffen. Sie muß nicht verdienen, aber sie will. Es behagt ihr nicht, daheim zu sitzen und Liebhabereien nachzugehen. Am Handel hat sie in der Schule Gefallen gefunden, und nun möchte sie zeigen, daß sie etwas gelernt hat. Als sich ihr dann eine so günstige Gelegenheit bot, ins Haus unseres Geschäftsfreundes einzutreten, hat sie sich nicht lange besonnen und sich gleich darauf angemeldet.“

„Es freut mich, daß es nichts anderes ist!“ bemerkte der Wirt. „Sie haben sie gewähren lassen, und jetzt fühlt sie sich in ihrem Element.“

„Sie haben sie gern im Geschäft“, fügte Frau Ursula hinzu.

„Und sonst? Was treibt Marie in den freien Stunden?“

„Sie spielt Klavier. Ihr Lehrer hat uns versichert, wir hätten eine Künstlerin aus ihr machen können. Doch das ist noch nicht alles. Sie schaut sich auch im Haushalt um und hat eine praktische Hand. Von der Küche versteht sie etwas. Schon oft hat sie mich überrascht: „Mutter, soll ich heute

kochen? Unser Mädchen kann dann freimachen am Sonntag.“

Lauter gute Berichte! Klaus Steffen erhob sich und dankte der Frau Direktor für die Auskünfte, die sie ihm gegeben. Es war ihm leichter geworden. Und später war's geworden, als er gedacht hatte. Es rückte auf sechs. Er mußte sich beschleunigen, wenn er vermeiden wollte, dem heimkehrenden Mädchen in die Hände zu laufen.

Am Abend brannte es Frau Ursula auf der Zunge, ihrem Mann zu erzählen, was für einen Besuch sie heute gehabt hatte. Als Marie längst zu Bett gegangen war, winkte sie ihm in den Salon und begann zu flüstern.

Als der Direktor erfuhr, wie gut sich alles abgewickelt hatte, war er zufrieden und sprang auf einen andern Gedanken über, der ihm unlängst eingefallen war.

„Sollten wir Direktor Höggers nicht einmal einladen? Sie sind so gut zu uns, und der junge Frank holt unsere Marie bald zu einem Tee, bald zu einer Segelfahrt, zu einem vergnügten Abend ins Milano, und in die Oper ist er auch schon mit ihr gegangen. Es wäre an der Zeit, daß wir bei uns einmal ein kleines Fest feierten. Bist du nicht auch der Ansicht?“

„Es ist wohl gut. Wir wissen ja nicht, was Frank alles im Sinne hat.“

So wurde beschlossen, in der „Sonnhalde“ bald einmal eine Einladung größern Stiles zu veranstalten. (Fortsetzung folgt.)

Knospe

Noch kann sie sich nicht
Aus dem Dunkel entfalten
Und ihr Inn'eres hinhalten
Dem Sonnenlicht.

Es blendet zu sehr.
Schütze sie, harte Hülle,
Und sei der Überfülle
Damm, Mauer und Wehr!

Aber mit einemmal
Wird im Gedränge
Des Werdens alles zu enge,
Wird alles zur Qual:

Das Verschlössensein
In des Kelches Saum,
Und der Sehnsucht Traum
Nach dem Sein.

Dann wird sie alles verstehn:
Deinen Namen im Werden nennen
Und in der Sonne verbrennen
Und sein und vergehn . . .

Elfa Weiß-Gatt